

**Außenklassen der Wilhelm- Hofmann-Schule Dornstetten
Ein Projekt - Zwei Perspektiven**

**Peter Billmaier, Schulleiter
Tina Krespach, Fachlehrerin
Hannah Döttling, Sonderschullehrerin
Wilhelm-Hofmann-Schule Dornstetten, Schule für Geistigbehinderte**

**Die Außenklassen der Wilhelm-Hofmann-Schule
aus Sicht des Schulleiters**

Gründungsphasen

Immer wieder kommen Zweifel von irgendwoher:
ob wir es schaffen?

Und wie viele werden angesteckt und mitgerissen von dieser Unruhe
wie von übermächtigen Wellen im Meer!

Und irgendwer weiß dann ganz sicher:
Wir schaffen es!
Und die Wogen glätten sich,
und man sieht den Weg wieder vor sich,
ganz klar,
und schöpft wieder Kraft -
bis neue Wellen des Zweifels
die Sicherheit nehmen.

Dieses Auf und Ab,
wie lange noch?
Immer?

Margarete Krüger

Gedanken zur Entwicklung der Außenklassen

Dieses Gedicht beschreibt in einer sehr schönen Form die Entwicklungen, die es an einer Schule für Geistigbehinderte geben kann, wenn es zu neuen Herausforderungen für die betreffende Schule kommt. Dass es diese mannigfaltig gab und gibt, brauche ich bestimmt nicht weiter ausführen. Wer mit der Schule für Geistigbehinderte befasst ist - in jedweder Form auch immer - wird dies für sich jedenfalls bestätigen können.

Gerade die letzten Jahre waren stark vom Paradigmenwechsel in der Sonderpädagogik und dem damit verbundenen Entwicklungsprozess geprägt. Diese Entwicklungen waren überfällig und haben eine neue Phase des kreativen Auseinandersetzens mit den jetzt sich veränderten Begebenheiten eingeleitet.

Dabei geht es immer stärker auch um die Frage, welches Unterrichtsangebot Sonderschulen vorhalten sollen und welche Formen der Integration durch Kooperation an den allgemeinen Schulen für Kinder mit geistiger Behinderung sinnvoll sind. Dass diese Diskussion oft auch emotional geprägt ist, ergibt sich daraus, dass es vordergründig um ein Alt gegen Neu geht.

Das ist deshalb umso stärker passiert, weil die sogenannten Gründerväter sich in den sechziger Jahren zunächst sehr stark einsetzen mussten, dass die Beschulung der Kinder und Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung überhaupt möglich wurde und damit einen sehr mühevollen Weg gingen. Dafür sollten und sind wir diesen Personen dankbar. Dieser Weg schien erfolgreich zurückgelegt, als die verschiedenen Sonderschultypen im Schulgesetz verankert waren und demnach jedem Kind bzw. Jugendlichen eine differenzierte Förderung an einer entsprechend ausgestatteten Schule ermöglicht werden konnte.

An diesem Punkt möchte ich wieder auf das Gedicht von Margarete Krüger verweisen, denn es ging natürlich weiter. Allerdings stark geprägt durch eine integrativ begründete Gegenbewegung und alles Erreichte schien damit vergebens gewesen zu sein. Dass dies vor allem von jüngeren Kollegen und Kolleginnen initiiert wurde bzw. vorangetrieben wurde, war für diese oben erwähnte Emotionalität zumindest mitverantwortlich und sicher in den meisten Kollegien spürbar.

Eine Aufgabe unserer Schule sehe ich darin, uns gemeinsam den Anforderungen solcher beschriebener Tendenzen offensiv zu stellen und durch entsprechende Realisierungsmodelle umsetzbar zu gestalten. Dass dies nicht nur an unserer Schule geschehen ist, zeigt die große Zahl von Modellen der schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit geistigen Behinderungen der letzten Jahre in vielfältiger Form. Auf den Punkt gebracht: es gibt Alles!

Mit der Schulgesetzänderung und der daraus resultierenden Verwaltungsvorschrift, ist ein weiterer Schritt in Richtung Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in der allgemeinen Schule und damit Anerkennung passiert. Ich möchte in diesem Zusammenhang jedoch betonen, dass damit zwar eine Beschulung von Kindern und Jugendlichen an allgemeinen Schulen endlich schulrechtlich ermöglicht worden ist und damit nicht mehr den Modellcharakter hat, dennoch damit nicht das Ende der Schule für Geistigbehinderte eingeleitet worden ist.

Meiner Meinung nach ist mit dieser beschriebenen Entwicklung ein viel wichtigerer Schritt der beiden Schulen aufeinander zu eingeleitet worden, der

für ein effektives Miteinander der entsprechenden Schülergruppen weitaus wichtiger ist. Ich möchte dies an einem konkreten, vielleicht banalen Beispiel aus der Erfahrung unserer Außenklasse verdeutlichen.

Außenklassen der Wilhelm-Hofmann-Schule

Die aktuelle Außenklasse der Wilhelm-Hofmann-Schule wird seit vier Jahren an der kleinen, einzügigen Grundschule eines Teilortes unserer Großgemeinde geführt. Unsere Klasse besteht aus sechs Schülerinnen und Schülern, die Grundschulklasse hat eine Stärke von 11 Schülerinnen und Schülern. Das Lehrerteam besteht aus einer Grundschullehrerin, einer Fachlehrerin für Schulen für Geistigbehinderte und stundenweise einer Sonderschullehrerin. Die aktuelle Außenklasse ist die dritte Außenklasse an der Grundschule in Aach. Die ersten Schritte waren mühevoll und zäh. Sie erforderten ein langatmiges Ringen mit all den Hindernissen, die allerdings nach und nach ausgeräumt werden konnten. Das Ergebnis ist das Modell Außenklasse der Wilhelm-Hofmann-Schule an der Grundschule Aach.

Ich spreche in diesem Zusammenhang von Modell, weil ich die Bedingungen vor Ort und die damit verbundene Individualität der verschiedenen Schulen als außerordentlich wichtig und für nicht generalisierbar halte. Jede Schule muss ihre eigene Entwicklung bewusst durchleben. Am Ende steht dann ihr Modell einer Außenklasse.

Kooperation von allgemeiner Pädagogik und Sonderpädagogik

Doch nun zurück zu meinem o.e. Beispiel, das verdeutlichen soll, welchen wichtigen Entwicklungsprozess ich bei der Diskussion um Außenklassen hervorheben will. Die Grundschule hatte vor unserer gemeinsamen Zeit einen oft sehr „rigiden Ordnungsrahmen“, den neu an die Schule wechselnde Kolleginnen und Kollegen „aufzuweichen“ versuchten. Vergebens, bis unsere Schülerinnen und Schüler sich in dieses System mit einbringen sollten. Dass dies nicht klappte, brauche ich den Leserinnen und Lesern nicht weiter zu verdeutlichen. Es wurde allerdings eine Form gefunden, die es unseren Kindern ermöglichte, im Rahmen ihrer Fähigkeiten einen gemeinsamen Gestaltungsspielraum zu finden. Das Beispiel einer offenen großen Pause, an der alle Schülerinnen und Schüler wählen konnten, wo im und um das Schulgebäude sie sich aufhalten konnten, wurde beiden Schülergruppen gerecht und veränderte vor allem die vorher lange Zeit praktizierte Pausenform der Grundschule maßgeblich und nachhaltig.

Modelllernen pur - Kinder lernen vor allem voneinander

Es gab aber auch eine umgekehrte Entwicklung. Im Laufe der Zeit stellten die Kolleginnen und Kollegen unserer Schule fest, dass die Schülerinnen und Schüler der Außenklasse sich verstärkt um eine ordentliche Kleidung bemühten. Dieser Umstand wurde nicht speziell thematisiert, wurde nur nach und nach festgestellt. Es fand eine Orientierung auf das äußere Erscheinungsbild der Grundschüler statt, das dann als positive Veränderung mit zur persönlichen Entwicklung beigetragen hat. Sie wollten innerhalb der Schulgemeinschaft unauffällig erscheinen. Wenn das keine Selbstverwirklichung in sozialer Integration ist, was dann?

Diese beiden Beispiele verdeutlichen die Wichtigkeit sogenannter Beiläufigkeiten in der Begegnung zweier verschiedener Schülergruppen. Dass dies nur ein Teilbereich der Kooperation ist, steht außer Zweifel. Über die unterrichtliche Umsetzung verschiedenster Konzepte zur integrativen Beschulung ist in den letzten Jahren viel geschrieben worden und braucht deshalb nur am Rande erwähnt werden. Auch unsere Teams haben sich ständig mit diesen Fragen auseinander gesetzt. Unsere positive Erfahrung des Miteinander wird jedoch in gerade diesen scheinbaren Nebeneffekten nachhaltig manifestiert.

Das Anderssein wird thematisiert, ohne dass es überfrachtet wird und gerade hierin liegt die Stärke eines solchen Systems. In der gemeinsamen Begegnung werden Fähigkeiten und Fertigkeiten aber auch Schwierigkeiten und Einschränkungen der Schülerinnen und Schüler erfahrbar, die von großer Bedeutung für ein funktionierendes Miteinander sind. Es soll in keine Gleichmacherei münden, sondern in ein achtbares Miteinander, bei der die Andersartigkeit des Gegenüber als Erweiterung des eigenen Horizonts verstanden werden kann.

Einblick in den gemeinsamen Unterricht

Mit einem unterrichtlichen Beispiel will ich zum Abschluss diese Aussage verdeutlichen: Die Kooperationsklassen behandeln im Sachkundeunterricht das Thema Wasser und wollen einen Bach erkunden. Hatte es ohne die Kinder der Wilhelm- Hofmann- Schule noch genügt, ein toll aufgemachtes Sachbuch oder einen Lehrfilm als Medium in den Unterricht einzubauen, dann gehen die Kinder heute bewaffnet mit Gummistiefeln oder aber auch barfuß an und vor allem in den hinter der Schule vorbeifließenden, kleinen Bach und erleben handlungsorientierten Unterricht am eigenen Leib. Was für eine Erweiterung des persönlichen Wahrnehmungsfeldes, ... und Spaß macht dieses Lernen noch dazu!

Grundschulleitern wünschen die Einrichtung einer Außenklasse

Und eine weitere Begebenheit untermauert diesen positiven Effekt auf die Einstellung der beteiligten Menschen. Als die erste Runde der Kooperation beendet war, weil die Grundschülerinnen und -schüler an die weiterführenden Schulen wechselten und unsere Schülerinnen und Schüler an die Stammschule kamen, fragten spontan Eltern der potentiellen nächsten Erstklässler der Grundschule, ob denn an eine neue Außenklasse gedacht sei! Sie wollten auch ihren Kindern ein Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderung ermöglichen. Ich brauche sicher nicht zu verdeutlichen, dass wir diesen Ball sehr gerne aufgenommen haben und mittlerweile das Modell Außenklassen der Wilhelm-Hofmann-Schule an der Grundschule Aach über 10 Jahre erfolgreich realisieren.

Peter Billmaier, Schulleiter
Wilhelm-Hofmann-Schule
Schule für Geistigbehinderte
Zeppelinstraße 13-15
72280 Dornstetten
www.Wilhelm-Hofmann-Schule.de

10 Jahre Außenklassen der Wilhelm-Hofmann-Schule Dornstetten an der Grundschule Aach aus Sicht der Lehrkräfte

Wir feiern

Mit dem Schuljahr 1998/99 startete die erste Außenklasse der Wilhelm-Hofmann-Schule an der benachbarten Grundschule in Aach. Mittlerweile sind drei Außenklassen an der Grundschule Aach durch KollegInnen der Wilhelm- Hofmann-Schule, Schule für Geistigbehinderte und der Grundschule gemeinsam unterrichtet worden.

Ein unterschiedliches Klientel kam in den Genuss dieser „Einrichtung Außenklasse“: Schüler, Eltern und Lehrer der Grundschule, sowie Schüler, Eltern und ein kleines Lehrerteam der Wilhelm- Hofmann Schule.

Das feiern wir 2009!

Integration durch Kooperation

Die Grundschule Aach bietet optimale Rahmenbedingungen. Die Klassenstufen der Grundschule sind einzügig und das Kollegium ist überschaubar und sehr offen für Kooperation. Vor allem die Eltern/ die Anwohner aus Aach stehen der Herausforderung sehr offen gegenüber. Heute ist das Modell „Außenklasse“ fest an der Grundschule Aach verankert und dort nicht mehr wegzudenken.

Jedes neue Kooperationsjahr, sei es, wenn neue Schüler der Wilhelm-Hofmann-Schule in die Außenklasse eingeschult werden oder wenn eine neue Partnerklasse in der Grundschule gefunden wird, bringt unzählige Begegnungen mit Schülern, Eltern und Lehrern. Ein paar Erfahrungen sollen zeigen, warum wir uns glücklich schätzen, Außenklassen wie diese zu haben:

- Intensive Kontakte auf der sozialen Ebene sind möglich. Sowohl im Unterricht, in der Pause als auch bei außerunterrichtlichen Veranstaltungen. Das Sozialverhalten wird am anderen abgeschaut und wenn nötig verbessert.
- Die Schüler erweitern ihre Erfahrungen und den Umgang untereinander und miteinander. Gegenseitiges Helfen oder Mitdenken wird gefordert.
- Unterrichtliche Inhalte werden auf einer breiten Basis angeboten, so dass alle Schüler ihren individuellen Lernfortschritt machen können.
- Themen des Grundschullehrplanes werden zu Themen für Schüler der Sonderschule.
- Gemeinsam arbeiten Kollegen beider Schulen im Team eng vernetzt miteinander. Dies bedeutet viel gemeinsame Vorbereitungszeit. Beschenkt wird man mit einem Ergebnis, das glücklich und zufrieden macht.
- Der Austausch unter den Eltern bei Elternnachmittagen oder Ähnlichem ermöglicht Kontakte, die Schüler und Eltern beider Schularten miteinander verbinden.

- Gemeinsame Projekte an der Grundschule ermöglichen unseren Schülern Kontakte durch alle Jahrgangsstufen. Überall sind Freunde/ Partner zu finden und somit sind alle schnell integriert.
- Kooperation ist querbeet möglich - eine ganze Schule öffnet mehr Horizonte als nur auf einer Ebene zu denken. In allen Klassen finden sich andere Möglichkeiten des Miteinander-Agierens. Sei es beim Musizieren und Singen in der Religionsstunde nebenan oder beim Zuhören einer Geschichte in der Klasse im anderen Stockwerk. Gemeinsam lernen und lehren ist ein wichtiges Standbein der Außenklassenarbeit in Aach.
- Das Lernen mit offenen Türen ermöglicht ein sich wahrnehmen, gegenseitige Rücksichtnahme und Offenheit gegenüber der ganzen Schule.

Die Kolleginnen und Kollegen der Wilhelm-Hofmann-Schule und der Grundschule freuen sich auf noch viele gemeinsame Kooperationsmöglichkeiten, denn durch die Einrichtung der Außenklassen wurde an der Grundschule Aach ein ganz anderes Profil geschaffen. Es ist ein Miteinander aller: Schüler, Eltern und Lehrer. Und wirklich notwendig um sich selbst zu verwirklichen in sozialer Integration.

Tina Krespach, Fachlehrerin
Hannah Döttling, Sonderschullehrerin
Wilhelm-Hofmann-Schule
Schule für Geistigbehinderte
Zeppelinstraße 13-15
72289 Dornstetten
www.Wilhelm-Hofmann-Schule.de